

„Sehet, da ist euer Gott“, Predigt im Lausitzgottesdienst 3. Advent 2018 Cottbus über Jesaja 35,3-10

Im Advent ist viel die Rede, von dem, der kommt und dem, der kommen soll. Hier - in der Kirche - assoziieren Sie folgerichtig und wissen schon, wovon ich dann rede.

Kommt er oder kommt er nicht? Das fragten sich die Bahnreisenden am vergangenen Montag Und meinten den Zug, der Sie zur Arbeit bringen sollte. Viele kamen nicht. Stundenlanges Warten war die Folge. Ein ziemliches Durcheinander auf vielen Strecken. Wenn er nicht kommt – ist das so.

1 Kommt sie oder kommt sie nicht? Fragt sich der altgewordene Vater im Blick auf die bevorstehenden Weihnachtstage. Er selber kann nur noch kurze Wege gehen. Kommt Sie, fragt er sich und meint seine Tochter, mit der es seit Jahren schwierig ist. Sie meint, er sei schwierig. Er meint, sie sei so empfindlich geworden. „Was Du nur hast?“ Diese Frage, schieben sie wechselseitig hin und her. Beide meinen, der jeweils andere könne sich mal etwas bewegen in seinem Standpunkt. Du immer mit deinen festgefahrenen Argumenten – denkt sie sich. Er versteht nicht, was die „jungen Leute“ sich da immer zusammenreimen. Wird sie kommen oder kommt sie nicht?

Wartezeit ist mühsam. Wartezeit ist aber auch spannend. Wer wartet will, dass etwas anders wird. Wer wartet wünscht sich Veränderung. Wer wartet weiß, dass da noch etwas (anderes) kommen soll. Ich höre in diesen Tagen viele Menschen hier in der Lausitz sagen: Wenn das Warten nur ein Ende hätte. Wenn wir endlich wüssten, wie es konkret werden wird. Wie sich

Zukunft hier in unserem Zuhause gestalten kann. Die Unsicherheit ist für viele bedrohlich und existentiell. Wenn diese Menschen die Frage hören „Kommt er oder kommt er nicht?“, dann assoziieren sie - Strukturwandel. Und mögen doch das Wort eigentlich schon fast nicht mehr hören. Obwohl sich wirklich etwas ändern soll und muss.

Kommt er oder kommt er nicht? Die Frage ist brandaktuell. Und sehr alt. Sie geht mit durch die Geschichte der Menschheit. Wie alle großen Fragen. Wie die Frage nach dem Woher und Wohin menschlichen Lebens. Wie die Suche nach dem Sinn des Tuns, so geht die Frage dem Menschen nicht von der Seite, ob sich an den Zuständen nochmal etwas ändern wird. Oder ob das ewig so weitergeht. Und wenn sich doch etwas ändern sollte, wer würde das herbeiführen können? Das muss von höchster Stelle kommen. „Nur lehrt Beten“ sagten die Alten dann. Wenn es aussichtslos scheint, kann es doch nur noch Gott richten. Der Blick gen Himmel, das Bitten und Beten an Gottes Ohr beschmunzeln und bespotten manche. Und auch die treue Beterin weiß, dies ist kein Weg mit Erfolgsgarantie, wenn sie ihre Sorgen und Wünsche dem Vater in Himmel anvertraut. Auch der treue Gott ist kein Wunscherfüllungsautomat. Wie sollte er auch? Wenn doch die eine Sonne will und der andere Regen braucht.

Deshalb eben „ora et labora“. Beten und Tun. Mit Gott rechnen und dennoch nicht die Hände im Schoß lassen und den Mund halten und die Füße dauerhaft still halten.

Auch diese doppelte Bewegung – zu Gott hin und zugleich zu sich selbst hin fragend – ist ganz alt. Im Jesaja-Buch lese ich davon und lese noch einmal

einige Verse vor. In einer etwas anders klingenden Übersetzung von Martin Buber und Franz Rosenzweigs¹:

Text: „*Erschlaffte Hände stärket,*

festigt wankende Knie,

sprecht zu den Herzverscheuchten:

seid stark, fürchtet euch nimmer,

da: euer Gott,

Ahndung kommt,

das von Gott Gereifte,

er selbst kommt und befreit euch!

...

Eine Dammstraße wird dort sein, ein Weg,

Weg der Heilung wird er gerufen,

nicht kann auf dem ein Makeliger wandern,

selber ER geht ihnen den Weg voran...

Gehen werden ihn die Erlösten,

die von ihm Abgegoltenen kehren zurück“.

Menschen werden ermutigt, einander zu stärken, einander zu festigen, einander Mut zuzusprechen. Zu denen die müde geworden sind und zu denen, deren Knie zittern und zu den „Herzverscheuchten.“ Was für ein Wort. Menschen können offenbar „Herzverscheuchte“ sein. Deren Herz scheu geworden ist, kein Zutrauen mehr hat. Oder die gar aus ihrem

eigenen Herzen verscheucht sind? Also kaltgeworden und hartherzig. Zu denen sollen wir sprechen. Und wenn wir selber zu den „Herzverscheuchten“ gehören, dann gibt es hoffentlich andere, die zu uns sprechen. Ganz einfach soll gesprochen werden. Da: euer Gott. Der ahndet. Achtung! Da steht nicht, Gott wird euch rächen. Sondern er wird ahnden, der Schaden soll wieder gut gemacht, das Recht wieder hergestellt werden. Ach, das wäre was, wenn es wieder zu recht käme.

Ganz einfach soll da gesprochen werden. Da, euer Gott. *Selber ER geht euch den Weg voran.*

Wann auch immer diese Zeilen im Jesaja-Buch genau entstanden sind, sie nehmen die Not des Menschen auf und rücken sie in ein anderes Licht. Es ist - in meinen Ohren jedenfalls - keine so klare Antwort enthalten, dass sie einfache Lösungen aufzeigte. Aber eines ist doch ganz klar. Die Zukunft und jeder Weg kann nur gelingen, wenn er mit Gott gegangen wird. *Ein Makeliger kann nicht auf ihm wandern.* Also einer oder eine, die sich dem, was dem Leben dient, was das Leben fördert und unterstützt, entgegensteht.

Hoffnung auf die Rückkehr zum Zion – dies Bild malt Jesaja seinen Leuten aus. Euer Leben kann erlöst werden. Es kann sich lösen von den „Banden“ und „Knechtschaften“ - also dem, was klein macht und eng und misstrauisch und pessimistisch und ... In der Gemeinschaft mit dem EINEN wird das möglich. Und das sagt er seinen Leuten, die Vertriebene waren und die ihre Hauptstadt verloren hatten. Das irdische Jerusalem war in fremder Hand, der heilige Berg und der Tempel zerstört. Selbst wenn sich Wunden der Vergangenheit nicht gänzlich schlössen, sagt Jesaja, es gibt eine Zukunft. Zukunft, in der Menschen erlöst sind. Zukunft, in der es gar eine Gemeinschaft der Erlösten gibt. Dort wird wieder in „Ordnung

¹ Bücher der Kündigung, Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, Stuttgart 1992, 8. Auflage der neubearbeiteten Ausgabe von 1958

3

gebracht“ sein, was jetzt unrecht ist – herrlich. Herrlichkeit. Dort ist das Eigentumsvolk wieder „ausgelöst“. Dort. Das ist der Horizont einer Hoffnung, die in (die) Ewigkeit reicht.

Nicht ausgetauschte Menschen werden wir sein, nicht unserer Geschichte Beraubte, sondern Geheilte, also Menschen, die im Frieden mit ihrer Geschichte und ihren Mitmenschen sind. Vom Makel der Lebensfeindschaft Befreite werden wir sein.

Sie merken, ich schwinge mich flugs mit dieser Verheißung durch die Zeiten und nehme es für voll, dass diese Worte auch uns treffen und trösten und aufrichten können. Worte, die der jüdischen Religion und Kultur entstammen. Und die wir weiter bebildern. Wir Christen malen den Sehnsuchts- und Hoffnungsort auch mit der Krippe aus. Und dem Kreuz.

Vielleicht wundert es Sie, wenn ich sage: wir feiern in diesem Advent die Sehnsucht und die Hoffnung. Wir feiern das Unvollendete, das sich nach Vollendung streckt. Wir leiden unter dem Unvollkommenen. Und halten es vor Gott. Wir nehmen es in unsere Mitte und in unser Herz. Wir feiern das Unvollendete und halten die Spannung aus. Kommt er oder kommt er nicht? Kommt sie oder kommt sie nicht? Wird es wieder besser oder gar gut? Mit Vater und Tochter und uns und hier in der Lausitz? Wir hoffen.

„Die Hoffnung kann lesen“², schreibt Fulbert Steffensky. Sie kann so gut lesen, dass sie sogar zwischen den Zeilen liest. Sie vermutet in kleinsten Vorzeichen schon das große Gelingen. Hoffnung kann lesen.

² Zitiert aus: Der andere Advent 2018/19, 5.12.2019.

Sehen Sie, sehen wir Vorzeichen, wenn wir uns diese Hoffnungsbrille aufsetzen? Sie malt nicht rosarot, aber sie lässt uns nach vorne sehen und von dort etwas erwarten, was wir noch nicht kennen! „Die Hoffnung ... ist eine Buchhalterin, die (gewissermaßen, Anm.Rinecker) die Bilanzen fälscht und einen guten Ausgang des Lebens behauptet, wo dieser noch nicht zu abzusehen ist. ... Hoffnung ist der Glaube, der den Tag schon in der Morgenröte sieht.“³

Im Advent jedenfalls sind Fragen in der Luft. Und besondere Gerüchte im Umlauf. Gerüchte über Morgenröte und Heimkehr. Gerüchte über Erlösung und Änderung der Zustände. Die alten Schriften erzählen davon. Und wir erzählen davon. Einander und den Herzverscheuchten. Seht. DA!!! Amen.

³ Ebd.